XXXIII. Reise.

Von Foligno nach Rom.

Von Foligno nach Vene 1 Station. — Spoleto 1. — Strettura 1. — Terni 1. — Narni 1. — Otricoli 1. — Borghetto 3/4. — Civita Castellana 3/4. — Nepi 1. — Monterosi 1. — Baccano 1. — la Storta 1. — Rom 1 1/2. — Zusammen 13 Stationen und 104 Millien.

Im Herbste 1829 kam ich auf der 35. Reise von Ancona nach Rom, welches ich 7 Monate vorher verlassen hatte, zurück, und entschloß mich, von da aus ganz Oberitalien, wovon ich bisher nur das Königreich Sardinien und die auf der Straße von Genua nach Rom gelegenen Städte gesehen hatte, zu besuchen. Ich nahm zuerst auf dieser und der 32. Reise meinen Weg nach Florenz, von da auf der 14. nach Bologna; kam auf der 30. nach Rimini, und über Ravenna und Ferrara nach Padua.

Von hier besuchte ich die Herzogthümer Modena, Parma bis Piazenza; alle Städte des Lombardischen Königreichs zwischen den Alpen und dem Po bis Venedig, von wo ich Triest besuchte, nach Dalmatien bis Cattaro hin und zurück reisete, und von Triest über Udine und Belluno durch's italienische Tirol auf vaterländischen Boden kam.

Die Straße von Florenz nach Rom über Aquapen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dente ist zwar 26 Millien näher, als über Foligno, letztere ist dagegen bei weitem angenehmer, und auf jeden Fall dem anzurathen, welcher über Siena nach Rom gekommen ist.

Bevor man die Station Vene erreicht, kommt man einem großen Flecken am Abhange eines Berges, welcher wie ein Amphitheater gebaut ist, vorbei. Diesseit genannter Station, in der Nähe der Quelle des Clitumnus, ist der früher erwähnte Tempel, jetzt eine katholische Kirche.

Man setzt durch's Thal seinen Weg weiter fort, und gelangt nach einiger Zeit zur Stadt Spoleto, nach welcher das Thal genannt wird. Sie ist von mittler Größe, wenig bevölkert, und auf einen ungleichen Boden gebaut. Man trifft hier noch eine Menge Reste des Alterthums an, welche Beweise ihrer früheren Pracht waren: z. B. eines Amphitheaters, zweier Tempel, des Mars und des Jupiters; eines Pallastes von Theodorich, den die Gothen zerstörten, und der durch Narses wieder aufgebaut wurde; ferner die Mauern eines Tempels der Concordia, auf welchen die Kreuzkirche gebaut ist, u. s. w. Man bewundert an derselben drei, leider beschädigte Thore von vortrefflicher Architektur, und einige antike Säulen.

Die Leitungen vor der Stadt, welche ihr gutes Trinkwasser bringen, halten viele für altrömische, was mir nicht wahrscheinlich ist, weil sich ihre Bögen durchkreuzen und deswegen gothisch zu sein scheinen.

Ein alter Bogen, Hannibals Thor genannt, verdient vorzügliche Aufmerksamkeit. Es ist geschichtlich bekannt, daß dieser Feldherr der Karthager nach der glücklichen Schlacht am Trasimene seine siegreichen Waffen gegen Spoleto kehrte, es aber nach einer fruchtlosen Belagerung wieder verließ, und sich darauf zwischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Marino und Rocca di Pape im Angesichte Rom's lagerte, woher das Feld noch heute Campo Annibale heißt.

Spoleto hat viele schöne Häuser, in welchen sich theils Antiken, theils gute Gemälde ꝛc. befinden; unter andern besitzt die Familie Ancajani ein Bild, von Raphael gemalt, das einen hohen Werth hat. Unter den Kirchen sind einige von schöner Architektur, andere reich an Gemälden und sonstigen Kunstsachen.

Der Dom z. B. hat das prachtvolle Grabmal von Lippi, wozu Angelo Politian die Grabschrift machte; ein schönes Gemälde von Hannibal Caracci u. s. w.

Die Philippinenkirche ist ein prächtiger Tempel, nach der St. Andrea della valle zu Rom erbaut.

In einiger Entfernung von der Stadt zur Linken verbindet eine Brücke zwei Berge mit einander, auf welchen Kapellchen und Einsiedeleien stehen.

Auch Spoleto wurde im Jahre 1832 durch ein Erdbeben hart mitgenommen, und man sieht heute noch überall die Spuren solcher Erdrevolutionen.

Man reiset eine Zeitlang in genanntem Thale weiter, steigt später bergan und erreicht den Berg Somma, von 3738 Fuß Höhe, auf welchem vormals ein berühmter Jupiterstempel (Templum jovis sommani) gestanden hat; man gelangt nach Strettura und hat die Stadt Terni (Interamnia), am Flusse Nera im Thale gleiches Namens, vor sich. Terni hat eine freundliche Lage und binnen seinen Mauern ungefähr 5000 Seelen. Tacitus sah hier das Licht der Welt.

Mit Vergnügen betrachtet man einige Reste der Vorzeit; im bischöflichen Garten sind z. B. die Ruinen eines Amphitheaters mit seinen Gewölben. An der Kirche Salvadore sieht man die Reste eines Sonnentempels; am Landhause der Familie Spada die eines alten Bades u. s. w.

Nachdem ich mich zu Terni überall umgesehen hat-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

te, traten wir zu vieren die Reise nach dem eine Stunde entfernten berühmten Wasserfalle di Marmora an. Er ist der schönste in Italien, und gehört zu den merkwürdigsten unserer Erde.

Ich sah von ihm einige schöne Kupferstiche, und er wird noch bis heute von Malern aufgenommen, welche desfalls absichtlich hinreisen.

Der See Luco, durch welchen der Fluß Velino seinen Lauf nimmt, setzte vormals häufig das Thal Rieti unter Wasser, und richtete dadurch großen Schaden an, bis Marcus Curius Dentatus um das Jahr 480 von Rom durch den felsigten Berg einen Kanal brechen ließ, durch welchen sich der Velino in einer Höhe von 1063 römischen Fuß in den Abgrund stürzt, und daselbst von der Nera aufgenommen wird.

Ich hatte mehrere schöne Wasserfälle in der Schweiz, jene bei Chiavenna, zu Tivoli, Caserta u. s. w. gesehen und sie mit Verwunderung betrachtet, dieser übertraf aber alle meine Erwartung. Besonders bietet er beim Sonnenschein, wenn ihre Strahlen auf demselben zurückprallen, ein imposantes Schauspiel dar, welches mir Grausen und Ehrfurcht einflößte, als ich anfangs am Ufer der Nera mit ängstlichem Blicke das von der Höhe herunterstürzende Wasser bis zum Flusse verfolgte. Nicht wie bei andern Fällen stürzt hier das Wasser, ohne aufgehalten zu werden, in die Tiefe, sondern es fällt auf eine vielleicht 300 Fuß von oben entfernte Felsenwand, und mit solchem Ungestüm, daß es an derselben in bedeutender Höhe wieder zurückprallt, während ein Theil davon sich wie Regen und Dunst in der Luft zertheilt. Unter erstaunlichem Gebrause, ähnlich einem wüthenden Sturmwinde, drängen sich hier die Wassermassen gegen einander, fallen abermals auf einen in weiter Entfernung hervorragenden Felsen, bilden den zweiten Fall, und stürzen sich unter noch größerm Gebrause, Schaum rings

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

um sich werfend und tobend, in die Tiefe, wo ein ewiger Regen Statt findet.

Wie bei einem Sturme die schäumenden Wogen des Meeres sich wild gegen die Felsen am Gestade thürmen, so drängen sich hier ungeheure weiße Wassermassen, als wären sie mit Schnee bedeckt, von allen Seiten gegen einander, und suchen einen Ausweg. Sie vereinigen sich allmählig mit der Nera, deren mit Schaum bedeckten Strom ich noch eine weite Strecke mit den Augen verfolgen konnte. Jeder Reisende, dem es die Zeit erlaubt, unterlasse nicht, diesen Wasserfall, welcher, so lange die Welt steht, ein unzerstörbares Denkmal vom Unternehmungsgeiste der Römer bleibt, sowohl von der Höhe als Tiefe zu beobachten.

Das Wasser des Velino setzt nicht nur an den Felsen, auf welchen es stürzt, sondern auch an beiden Ufern der Nera eine Art Tartar ab; selbst am See Luco, wodurch der Velino fließt, findet man Baumstämme und Aeste, die an ihrer ursprünglichen Form nichts verloren haben, und wie gelblich-graue Steine aussehen. Das Thal von Terni, vorzüglich an den Ufern der Nera, ist sehr fruchtbar; Weiden und Wiesen wechseln hier mit anmuthigen Weingärten und Gruppen von Oliven und fruchttragenden Bäumen ab. Zu Plinius Zeiten wurde das Gras der Wiesen jährlich vier Mal gemähet. Zwei alte Wasserleitungen, mit welchen schon in alten Zeiten der Boden befeuchtet wurde, dienen noch heute zum nämlichen Zwecke.

Von Terni führt die Straße nach Narni, einer kleinen Stadt, die im gemeinschaftlichen Kriege mit Carl V. von den Venetianern zerstört wurde. Vermittelst einer Leitung wird das Trinkwasser aus einer 15 Millien entfernten Quelle in die Stadt geführt, und mit Verwunderung betrachtet man die kostbaren Reste einer unter August erbauten Brücke, deren Mittelbogen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

85 Fuß in der Sehne mißt, von welcher ich ebenfalls einen Kupferstich sah.

Hinter Narni hat man zur Linken eine hohe Gebirgskette; die Gegend, durch welche man passirt, ist fruchtbar, und man sieht bald die kleine Stadt Otricoli, mit vielen freundlichen Häusern und mehrern Resten von Alterthümern. Nicht weit von hier an der Tiber sind die Ruinen von der alten Stadt Utriculum, von wo vormals eine Straße nach Rom führte, welche wie jene von Rom nach Albano mit Landhäusern, Triumphbögen und sonstigen Denkmälern besetzt gewesen sein soll.

Die Brücke über die Tiber ließ ebenfalls August bauen, wurde aber unter Sixtus V. wieder hergestellt. Zur Linken liegt zwischen Weingärten und Kornfeldern Magliano auf einer Anhöhe. Man gelangt nach Civita Castellana, welches für das Veji der Alten gehalten wird; es ist mit Mauern umgeben, und hat eine Citadelle. Die Kathedrale ist ein altes Gebäude von vortrefflicher Architektur, an deren äußern Mauern man sieht, daß sie aus der Vorzeit herrühre. Die Aussicht von hier auf die weite Umgegend ist vortrefflich; man sieht das Schloß Serra Caprarolla, Magliano, Borghetto, den Berg Soracte, jetzt St. Orest, u. s. w.

Während ich hier verweilte, erzählte mir der Wirth, daß sich der Principe della Pace (Friedensfürst) bei der Stadt bedeutend angekauft habe. Unter der Regierung König Carl's von Spanien, Vater des im vorigen Jahre (1833) verstorbenen Königs Ferdinand, spielte er am Hofe zu Madrid eine höchst merkwürdige Rolle, welche weltbekannt ist. Nach dem Einfalle der Franzosen in Spanien lebte König Carl theils zu Rom, theils zu Neapel, wo er starb. Die Königin und ihr Liebling Emanuel Godoi hielten sich fortwährend zu Rom auf, wo sie, ich glaube im Frühjahre 1828, endete. Emanuels Gemahlin lebte von ihm getrennt in Frankreich, und starb eben-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

falls vor ein Paar Jahren. Er soll sich kurz darauf wieder vermählt haben; Pius VIII. erhob ihn zum römischen Fürsten, und entschädigte ihn dadurch für den ihm vom Könige Ferdinand von Spanien genommenen Titel Principe della pace. Vom jetzigen tugendhaften Lebenswandel dieses ergrauten Liebhabers weiß man sich in Rom nicht genug zu erzählen.

Die geradeste Straße von Civita Castellana bis Rom wird von Reisenden zu Wagen gar nicht mehr genommen, sie soll auch schon seit längerer Zeit im schlechten Zustande sein. Die neue führt auf Nepi, und man kommt zwischen Monterosi und Baccano (nicht auf Ronsiglione, wie Vallardi sagt), auf die große Straße von Genua nach Rom. Man sehe hier das Ende der 15. Reise, in welcher die fernere Tour beschrieben ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf